E evident că acest cuvânt derivă din vsl. *voină* ,miles' și ar putea fi un pendant al lui *miles* > *mire*, etimologie dată de Cipariu.

Desvoltarea semantică dela soldat la 'logodnic, bărbat tânăr, bărbat' pare însă să se fi făcut în serbo-croată, de unde a intrat în limba română. Miklosich în Lexicon palaeoslovenico-graeco-latinum, la articolul voină miles', dă și forma sârbească vojno cu înțelesul de maritus'; de asemenea și la Karağić, Lexicon serbico-germanico-latinum: vójno maritus'. Forma feminină românească nici nu s'ar putea explica din voină, ci mult mai ușor din vojno (cf. slovo > slovă, trlo > târlă, okno > ocnă, etc.). Voinea s'a putut forma prin adăogarea sufixului -ea, dacă n'a existat cumva în sârbă sau bulgară forma *vojnjo, -o și -jo, sufixe care formează ipocoristice.

Voina și Voinea există la noi și ca nume de persoane — și trebue derivate din numele de persoană bulgare Vojna, Vojno. (V. Jahresbericht XXVI—XXIX, p. 136).

Răspândirea geografică a lui *voină* nu infirmă ipoteza împrumutului sârbesc, deoarece se întâlnește în Transilvania, Țara Moților (Frâncu-Candrea) și în județul Mureș (Mândrescu).

In Banat nu e semnalat. Exemplul din colecția Teodorescu e luat dintr'o poezie populară comunicată de C. Manescu, fără indicația regiunii de unde acesta a auzit-o.

E. PETROVICI.

Noch einmal läpäda und räbda.

Die beiden von mir in DR. I 220—4 aufgestellten Etymologien liquidare und rigidare haben in der ersten Zeit manche zustimmende Beurteilungen gefunden, von denen mir besonders die Meyer-Lübkes¹ und die des Herausgebers dieser Zeitschrift wertvoll waren. Später aber sind von

[,] Glücklich scheint mir die Zurückführung von *lăpădà* auf *liquidare* und *rābdà* auf *rig(i)dare*". Z. r. Ph. Bd. 43, 230.

verschiedenen Seiten Bedenken laut geworden, die mich veranlassen, auf den Gegenstand zurückzukommen.

Nicht eigentlich in das Kapitel der neu aufgetauchten Bedenken gehören die Äusserungen G. Weigands im Balkan-Archiv II 260, da sie kaum etwas enthalten, worüberich mir nicht schon vor der Abfassung meines ersten Artikels Rechenschaft gegeben hätte. Er verteidigt dort einfach die alten Etymologien lapidare und *reobdurare, die schonlange vor meinem Versuch von kompetenter Seite angezweifelt, bez. aufgegeben worden sind2. Gegen lapidare meint er, gäbe es "nicht das allergeringste Bedenken, lautlich und sachlich einwandfrei". Wie es um die sachliche Einwandfreiheit bestellt ist, werden wir weiter unten sehn. Was die lautliche betrifft, so beruft sich Weigand auf die Arbeit von P. Haas im XXXI.—XXV. Jahresbericht des Instituts für rumänische Sprache (Leipzig 1919) S. 51 f., der für eine Reihe von Verben das Eindringen des e für a aus den endungsbetonten Formen in die stammbetonten im Dacorumänischen nachweist (blestem, fermec, mestec, speriu, darunter führt er nun auch leped an). Diese Fälle sind gewiss auch Puscariu nicht entgangen, als er sich im Et. Wb. gegen lapido aussprach. Sie haben zur Voraussetzung die-Assimilation im endungsbetonten Stamm: fărmecà zu fermecà. Wenn sich Puscariu nun a. a. O. speziell auf dar-Arumänische beruft, so tut er es gewiss, weil hier dies Assimilation nicht nachgewiesen ist (ebenso wenig im Megleno-Rumänischen). Im Ar. heisst es blästem, färmäcat, aspăreat; masticare, das sich offenbar im Dr. infolge dieser

² Meyer-Lübke und Puşcariu (vgl. DR. I 220, 222). Deissuşianu und Candrea, die in ihrem etymologischen Wörterbuch nicht bis räbda gelangt sind, glauben sicher nicht mehr anslapidare > läpäda. da sie das Wort nicht aufgenommen haben. Tiktin in seinem Wb. hält zwar noch an lapidare fest, bezeichnet aber den Bedeutungswechsel als merkwürdig; zu räbda bemerkt er hingegen: "Et. unbekannt, sicher Erbwort". — Pascu hat in seinem Wb. des Arumänischen weder das eine noch dasandere Wort aufgenommen, sie auch nicht unter den Wörternsunklaren Ursprungs gebucht.

Assimilation mit mixticare vermischt hat, ist leider im Ar. verschwunden, aber das Meglenitische hält die beiden auseinander: mastic-meastic¹. So bleibt nur bisear(i)că nehen băsear(i)că², wo wohl durch die palatalisierende Wirkung des folgenden s besondere Bedingungen geschaffen sind³. Es ist zu beachten, dass fast alle derartigen Assimilationserscheinungen $\check{a} - e(i) \ge e - e(i)$ sich nach Labialen und r) zeigen (vgl. noch die Tiktin, Elementarbuch § 58 erwähnten walachischen Fälle pereche, perete, strenepot, ferner ferecá aus fabricare, megl.-rum. fárec. s. Dict. Ac. Rom. s. v.) und da spielt offenbar eine Reaktionsbewegung mit: bekanntlich ist im Dr. unbetontes e nach Labialen in harter Stellung zu ä geworden (märunt, mäsurä aber merinde, mezin: pătrund aber petrec; bătrân aber berbec; vătuiu aber vitel), es ist also wohl anzunehmen, dass in der Übergangsperiode Schwankungen eingetreten sind, die dann gelegentlich auch auf $\check{a} - \acute{e}$ aus ursprünglichem a übergriffen. Das Ar. nun, das den Wandel von e nach Labialen zu ä nicht kennt, wo es also minut, misură, pitrundu, bitărnu, vitulu heisst, hat auch keine Veranlassung für die Assimilation ă - e > e - e gehabt.

In Verbindung mit der Tatsache, dass eben die ältesten Beispiele von $l\breve{a}p\breve{a}da$ im Dr. durchaus ea und e zeigen

¹ Wie erklärt sich das betonte e in repede? Nach repet? Belege für răpede (cu răpedea), răpezi bringt Tiktins Wb. Im Ar. fehlt repede "schnell", wir haben allerdings aripidina (neben aripidina), -nez, vgl. dr. repezina, doch hat sich hier jedenfalls etwas eingemischt, vgl. aripă, aripos. Per. Papahagi, An. Ac. Rom. Ser. II. T. XXIX p. 208 kennt auch areapit und areapid subst. m. = povărniş, rîpă, deren Verhältnis zu alb. repjete zu untersuchen bleibt. Das It. hat ebenfalls mit abweichender Vokalisation ripido, vgl. Schuchardt, Rom. Et. I, 46.

² Zum Teil an demselben Ort: Avela (Epirus) Papahagi, Busme ar. 34., 416.

Ebenso für familia durch labialen Einfluss ein ar. fumeal'ā, aber megl. noch tāmeal'ā neben fumeal'ā. Capidan, Megl.-R. I. 111. — Doch könnte bisearicā vielleicht auch durch eine gerade bei diesem Wort erklärliche Einwirkung des Dacorumänischen zustandegekommen sein. Im Pindus ist nach Mitteiling des Kollegen Geagea nur bāsearicā oder bāsearcā üblich.

und \check{a} erst später vorkommt, dürften die genannten Erwägungen ein genügend starkes Bedenken gegen die lautliche Seite der Etymologie lapidare sein, hat doch Weigand selbst den gleichen Umstand (ursprünglich ea) gegen die von Meyer-Lübke aufgestellte (übrigens wieder aufgegebene) Etymologie elatare für arăta unmittelbar darauf (S. 261) geltend gemacht, diesmal nicht so mit Recht, weil die ältesten Formen im Cod. Vor. durchwegs, in der Ps. Sch. zumeist hier tatsächlich a (\check{a}) aufweisen.

Noch eigentümlicher sind die lautlichen Einwände gegen rigidare, das W. "viel bedenklicher" scheint als reobdurare (den Stern vor dem Wort unterdrückt Weigand), weil man doch *regeda erwarten müsste. Als ob nicht schonfür das vglt. *rigdus *frigdus statt oder zum mindesten neben rigidus, frigidus anzunehmen ist¹, wie die verschiedensten romanischen Formen, z. B. afr. roit, froit, zeigen. Während also hier der Schwund des immer unbetonten i Weigands schwere Bedenken weckt, ist er gegen den Schwund des langen u in dem so naiv konstruierten reobdurare, das ja ebenso wie das in indurare > îndura in den stammbetonten Formen betont wäre, ganz unempfindlich!

Jedenfalls ist interessant, dass für Gamillscheg, der findet, dass die von mir vorgeschlagenen Etymologien nicht auf den ersten Blick einleuchten, gerade der Umstand für sie spricht, dass von beiden Verben, die zu den gewöhnlichsten Ausdrücken des täglichen Lebens gehören, eine andere annehmbare Deutung nicht vorliegt (Z. r. Ph. XLII. 240).

Was nun die begriffliche Seite betrifft, so würde es allerdings sehr zu Gunsten der älteren Etymologie von läpäda sprechen, wenn die Sache sich so verhielte, wie es Weigand darstellt: "Steine schleudern" — "werfen". Aber das ist in zweifacher Hinsicht unrichtig: 1. heisst läpäda nie einfach "werfen", "schleudern", was mit arunca, zvärli ausgedrückt wird, sondern "von sich werfen", "abwerfen", "wegwerfen". Die andern dakorumänischen Verwendungen

¹ frigdor, frigdaria sind sogar im Georges helegt, vgl. auch. Schuch. Voc. des Vulglat. II 415.

sind alle aus dieser ersten P butung verständlich, auch das reliexive a se lăpăda de con "sich von etwas lossagen", "abtrünnig werden". Eine 🕫 🦿 entsprechende Bedeutung hat auch das transitive alipieu im arumänischen, das jedoch wie es scheint sehr selten und nur in einer ganz beschränkten Gebrauchsweise beiegt ist. Per. Papahagi hat folgende 2 Belege in seiner Märchensammlung: Curcubetă ... s-alipidă coaja di Curcubetă năparti și te s-tă veadă oclit? Aleptul aleptilor și ğonile a ğonlor, nîs earà ..Kürbis... warf seine Kürbisschale beiseite und was sollten die Augen ersehn? Er war der Märchenprinz..." 1326, aus Avela, Epirus, und ebendaher das zweite Beispiel: Seara ş-o alipidà k'alea de capră ...Am Abend warf sie die Ziegenhaut ab" 20637, ganz genau vergleichbar der dakorumänischen Verwendung in Marginea: leapâdâ păru śial vek (von Tieren, die die alten Haare abwerfen)¹. Nur reflexives arum, alipida heisst "sich stürzen", "eilen" usw. — 2. heisst lat. lapidare streng genommen nicht "Steine werfen", sondern "mit Steinen bewerfen", "steinigen" und hat als Objekt immer die Person oder die Sache, nach der mit Steinen geworfen wird; in der Ableitung ist also das Grundwort nicht als Objekt, sondern als Instrumental enthalten, wie fast immer in -are-Ableitungen aus Stoffnamen. Die Grandvorstellung ist also "mit Steinen etwas an jemandem oder an etwas ausrichten" und das ist so wesentlich, dass in Petron 1144 das Verb zu einer ganz andern Bedeutung gelangt: nämlich ..einen Toten mit einem Stein bedecken".

Wäre der eigentliche Sinn von lapidare "Steine werfen", so würde der Uebergang zu "abwerfen" noch immer Schwierigkeiten aufweisen: es wäre der innere Akkusativ *lapides lapidare durch einen äusseren ersetzt worden, etwa *sogittas, lela lapidare und es wäre von der Gesammthand-

Transit. alipida ist bei Dalametra nihcht vorhanden. Wehn Per. Papahagi, An. Acad. Rom. II. XXIX, 202 es mit astiell übersetzt, so stützt er sich wohl bloss auf die zwei Beispiele aus seiner Märchensammlung. Koll. Geagea gibt mir folgende genau dem obigen Gebrauch entsprechenden Bespiele: 10 mi aléanid stratila Gameasi): aléanida nerla

lung, bei der in den lat. Fällen das Endresultat besonders ins Auge gefasst ist, gerade im Gegenteil der erste Moment, das Verlassen der Hand betont worden. Immerhin finden wir einen ähnlichen (nicht genau denselben) Bedeutungsübergang, wenn das germ. nerpan in frz. und aprov. guerpir die Bedeutung "auslassen", "im Stich lassen" angenommen hat.

Nun liegt eben diese objektive Gebrauchsart und Anschauung dem lat. Wort nicht zu grunde und so führt von ihm keine Brücke zu rum. lăpădà. Man könnte eventuell an das unpersönliche lapidat "es regnet Steine" denken, das bei Livius vorkommt und das zunächst ja wohl auch instrumental gefühlt sein dürfte = lapidibus pluit Liv., wie Cic. sanguine pluit und noch Augustin terrā, cretā, lapidibus pluit sagt. Aber da Livius daneben auch lapides pluit, sanguinem pluit, terram pluit kennt, so war wohl gewissermassen eine Umstellung des Gefühls für das impersonale lapidat möglich und von hier aus wäre für persönliches lapidare ein Übergang zur objektiven Gebrauchart annehmbar, wenn das Wort impers. lapidat als ein höchst seltenes und fast fabelhaftes Naturereignis nicht von höchst beschränktem Gebrauche gewesen wäre.

Nun setzt aber eine derartige spätere Gebrauchserweiterung oder auch eine spätere Neuschöpfung *lapidare in Objektivem Sinn "Steine werfen" voraus, dass lapide in der Bedeutung eines beliebigen, auf dem Boden liegenden Steins sich im volkstümlichen Gebdauch erhalten habe; das ist aber offenbar nicht der Fall: wo wir das Wort als volkstümlich in den romanischen Sprachen finden, bedeutet es durchwegs den Stein als Gebrauchsmaterial: it. lapide "Grabstein", lapida "Senkgrubendeckstein", spanisch laude. "Grabstein", altostfrz. laire z. B. als Treppenstein². In der

¹ REW. 9525 zu ergänzen, erster Beleg Sancta Fides 47.

² Vgl. Godefr. IV. IV 739c. Hierher gehört auch gewiss montbel. *laive*, das im REW. unter 4950 aufgeführt wird. walis. *lapya* bei M. L. := *läph'a* Val d'Illiez (Frankhauser 197) "pierre plate, mince" kann wegen des Labials wohl kaum direkter Fortsetzer von *lapide* sein, ebenso wenig wie aost. *labua* "Schieferplatte".

Bedeutung des gewöhnlichen auf der Strasse liegenden oder in und auf der Erde befindlichen Steins ist es durchwegs durch das griech. petra ersetzt worden, wozu noch in manchen Gegenden saxu oder das rätselhafte rocc-, das möglicherweise mit dem rokh des Schachspiels identisch ist, tritt. Begreiflicherweise kommt nur diese Bedeutung für das "Steine werfen" in Betracht.

Wollte man rum. lăpăda durchaus in die Wortfamilie von lat. lapide einreihn, so scheint mir der gangbarste Weg, direkt von jenem lat, dilapidare auszugehn, das Puscariu zum Vergleich heranzieht. Das Wort hat im lat. die Bedeutung "verschleudern", "verschwenden" angenommen: auf welche Weise es dazu gekommen ist, ist nicht ganz klar, aber jedenfalls wird es mit dem Akk, desjenigen Gegestandes konstruiert, der verschleudert wird: pecuniam, patrimonium und somit kann dilapidare kaum als ein Kompositum von lapidare angesehn werden, sondern dürfte parasynthetische Bildung von lapide sein. Der Schritt zu "wegwerfen" (lepeda) ist also ein ganz kleiner und ohne Schwierigkeiten denkbar. Ob sich dilapidare sonst im rom. erhalten hat, weiss ich nicht, und wie sich das von M.-L. REW. 4898 zitierte log. dilabadu "zerstört" dazu verhält, kann ich hier nicht prüfen. Jedenfalls wäre anzunehmen, dass das Verb im vlglt, entweder zu dislapidare rekomponiert oder zu delapidare umgestaltet worden wäre. Eine Rückbildung lapidare liesse sich etwa dem prov. cobrar aus recobrar vergleichen. Fördernd konnte dabei der Umstand sein, dass infolge des Verschwindens von lapide dus Gefühl für den etvm. Zusammenhang sich verlor, hemmend, dass dann doch das dis- oder de- der die eigentliche Bedeutungsnuance tragende Bestandteil des Wortes sein musste.

Der gewöhnliche Stein heisst auch in Val d'Illiez ph'ēra. Eine Verbreitung in andere Gegenden ist eher für die Bedeutung eines Gebrauchsmaterials, z. B. Schiefer, annehmbar, von hieraus kann das Wort zurück zur Bedeutung "flacher Stein" gelangt sein. — Neapolit, lapete "grosses Hagelkorn", von M. L. angeführt, geht vielleicht von dem unpersönlichen lapidat aus, das besonders in der Nähe des Vesuv sich gehalten haben konnte

Aber da diese Präfixe in manchen Beispielen die ihnen innewohnende Bedeutung des Entfernens, des Auseinander nicht erst in das Kompositum hineinbringen, sondern eine schon in dem Verb vorhandene entsprechende Nuance bloss verstärken (Typus disrumpere, prov. dostar etc.), so wäre immerhin möglich, dass auch unser Verbum als ein solches gefühlt und die Verstärkung nicht immer als notwendig empfunden worden ist; oder es wäre denkbar, dass in einem *dislapidare dis- als der Exponent der Idee des Zerstreuens aufgefasst wurde, von dem abgesehn werden konnte, wenn nur die Idee des Sich-Entfernens, die Idee des wegzum Ausdruck gebracht werden sollte. Alles dies ist ziemlich gekünstelt und es bleibt dabei die Schwierigkeit des Vokals.

Andererseits verkenne ich natürlich nicht die Schwierigkeiten des Etymons liquidare, das ich für lepäda vorgeschlagen habe. Sein Vorteil scheint mir darin zu bestehn, dass es besser den Vokal erklärt und unter Annahme einer bestimmten Bedeutungsentwicklung auch besser den Sinn. Gewiss ist diese Bedeutungsentwicklung eine Hypothese und ebenso muss man eine Hypothese zur Erklärung des Wandels von qu zu p zu Hilfe nehmen. Die Bedenken aber, die L. Spitzer in dieser Zeitschrift IV 645 f. Anm. gegen diese Hypothesen erhebt, scheinen mir im wesentlichen auf einer Verkennung der Fülle von Veränderungsmöglichkeiten zu beruhen, die sich innerhalb etwa durch 1000 Jahre unterirdisch strömender Entwicklung ergeben können und müssen. Wie viel von dem, was uns in der Laut-, Formen-. Bedeutungsgescichte des Franz. völlig gesichert erscheint, würde ganz hypothetisch dastehn, wenn die Ueberließerung wie im Rumänischen die grosse Lücke zwischen dem 5. und 16. Jh. aufwiese. Etwa aus den heutigen östlichen und westlichen Randdialekten auf eine ehemals allgemeine Gültigkeit des Bartsch-Mussafiaschen Gesetzes für Frankreich zu schliessen, würde uns ohne diese Ueberlieferung als kaum entschuldigbare Verwegenheit erscheinen, ebenso das in Beziehung bringen von chance zu cadere, von falloir zu fallere usw., oder die Erlänung des Vortonvokals in plier, lier, lien mittels verwicker analogischer Ausgleichsverhältnisse.

Was das heutig ische von dem eigentümlichen Wandel qu zu p, qr z. 5 ...sichtlich macht, sind möglicherweise Trümmer. Hätten wir altrumänische Denkmäler in dem Sinne in dem wir altfranzösische haben, so wäre nicht ausgeschlossen, dass wir uns ein ganz anderes Bild über diese Frage machen könnten; es wäre ja möglich, dass im 12. oder 13. Jh. noch Worte wie quercus, quindecim, quintus, quisque, aequalis, sequestrare, sequere, aliquod, anguilla, inguine vorhanden waren, die in anderen rom. Sprachen existieren, und dies würde uns vielleicht darüber Aufschlüsse gewähren, ob die Doppelentwicklung $qu \ge p$ und $qu \ge k$ (č) sich aus lautlichen Bedingungen erklärt, oder ob hier verschiedene Schichtung vorliegt, wie z. B. ohne Zweifel bei der Doppelentwicklung $al + Ks. \ge au$ (ou), al + Ks. > al im Span.-Port. .— So haben wir nur 4 bis 5 Reste der labialisierenden Entwicklung im rum.; dass in Giesen Beispielen qu allemal vor a steht (3-mal vor unbetontem a: apă, iapă, limbă, einmal vor betontem: patru, das eine mal vor minderbetontem păresimi beweist nicht viel weil die Entwicklung von patru beeinflusst sein kann) ist vielleicht nur ein Zufall; auch S. Puscariu war wenigstons in der Schrift Locul limbii Române p. 11, n. 2 nochgeneigt, die Möglichkeit eines que > pe zuzugeben. Jedenfalls ist das folgende a keine zwingende Ursache, das qu za p werde, wie care, când, cât, scamă beweisen. Durch die-Se Erwägungen gewinnt vielleicht auch Densusianus Ab-Litung von potirniche aus dem durch das Lucrez-Manuskript gesicherte quoturnix (Hist. L. R. I. 112) an Wahrscheinlichkeit. Jedenfalls besteht ein unleugbarer und ei-Sentümlicher Zusammenhang zwischen den rum, und sard. Labialisierungsfällen, so dass, wenn wir das Weiterbestehn Ches liquare oder stammverwandter Wörter für das Urrumänische annehmen dürfen, wegen altsardisch libidu = liquidu die viel grössere Wahrscheinlichkeit dafür spricht, dass hier die labialisierende Entwicklung eingetreten sei.

Ist es nun also nach den vorangegangenen Erwägungen nicht ganz richtig, dass man um lepeda aus liquidare zu erklären, das Weiterbestehn eines liquare im rum, annehmen muss, wie Gamillscheg Z. r. Ph. 43, 240 sich ausdrückt, so begegnet doch gewiss die Annahme der Fortexistenz von liquare kaum einer Schwierigkeit, da das Wort in den rom. Sprachen ziemlich weit verbreitet ist (ausser den Belegen im REW. 5076 noch prov. legar mit Ableitung legador); wenn wir einmal ein ursprüngliches liquare > *lepare voraussetzen, dann ist der Wandel $qu \ge p$ in liquidu und liquidare auch für diejenigen, die an der Bedingung "vor a" festhalten, ebenso selbstverständlich wie der in equae > iene oder in $aquosu \ge apos$. Ich kann also von dieser Seite die von Spitzer hervorgehobene Schwierigkeit nicht zugeben. halte es im Gegenteil für wahrscheinlich, dass eine gewisse Zeit verstrichen sei, bis das lat. liquare von dem slav. Ersatzwort verdrängt wurde.

Wenn allerdings, wie Sextil Puscariu DR. IV. 736 meint, licări "flimmern" und licuriciu "Glühwürmchen" auf diesen Stamm zurückgehn, so wäre sicherlich die Annahme, dass in liquare oder einem Derivat qu zu p geworden ist, weniger wahrscheinlich. Weniger wahrscheinlich, aber nicht junmöglich. Denn vermutlich gehören eben die Behandlungsweisen von qu verschiedenen Schichten und da können eben auch die Ableitungen aus ein und derselben Wurzel, die sich im Sinn verschieden differenziert haben, verschiedenen Schichten angehören. So finden wir etwa für lat, sequestrare im logud, einerseits segrestare "schädigen", andererseits sebestrare "finden", "wahrnehmen" (M. L. REW. 7840). Aber die Ableitung von licări. so anziehend sie ist, weist doch auch abgesehn von der doppelten Bedeutungsverschiebung ein Bedenken auf: die rom. Sprachen zeigen bei liqu- durchaus die Reflexe eines kurzen i = e (vgl. alusser den REW. 5076 f., 5079 zitierten Wörtern und dem erwähnten prov. legar, noch REW, 2542), so würden wir im rum, zum mindesten *lec- neben lic- erwarten. Sollte wirklich die Grundbedeutung des Wortes die rasche Bewegung sein, so scheint mir Zugehörigkeit zu altbulg. likz "Reigen" erwägenswert (Berneker, Slav. Et. Wb. S. 718, likz 1.).

Auch der aus der Wortbildungslehre geschöpfte Einwand Spitzers scheint mir nicht zurecht stehn, wofern man nur annimmt, dass die Ableitung liquidure schon recht alt sei, etwa in die lat.-rom. Uebergangszeit falle. Sicherlich zeigt sich für Adjektivableitungen in den rom. Sprachen die Tendenz der Bevorzugung der sog. Inchoativflexion, während für die Substantivableitungen die der are-Konjugation zu konstatieren ist. Aber diese Tendenz gilt noch nicht für das lat., nicht einmal für das spätlat., wie speziell für -idare u. a. trepidare (rum. trepăda REW. 8881), candidare, solidare (REW. 8068), turbidare (REW. 8993), nitidare (vergl. REW. 5929 it. nettare, Godefr. belegt auch altfr. neter), lucidare (REW. 5139), lividure, frigidare (altfr. froidier, refroidier), tepidare, calidare, morbidare, umidare, sucidare beweisen. Aus welcher Zeit die bei Du Cange angeführten zwei Belege für liquidare stammen, kann ich hier leider nicht nachprüfen, und so ist mir auch unmöglich zu sagen, ob sie mittellat.-gelehrten Ursprungs sind (Kanzlei- oder Komptoirsprache) oder ein it. Wort kopieren. Jedenfalls zeigen sie, ebenso wie das spätere it. liquidare gelehrter Faktur, mit dem es im Sinn übereinstimmt, die Möglichkeit einer solchen Ableitung.

Was nun die angenommene Bedeutungsentwicklung betrifft, so ist der eine Einwand Spitzers schon durch Puscarius Korrektur DR. IV 1318 gegenstandlos geworden: in dem Sprichwort apä limpede până nu vei vedea cea turbure n'o lepădà, heisst lepăda wirklich "ausgiessen" und diese Bedeutung dürfte eine archaistische sein, wie sich ia in Sprichwörtern oft altertümliches erhalten hat. Die grosse Lücke, die angeblich zu "wegwerfen" klafft, besteht also nicht und es wäre sehr gut denkbar, dass ein Wort, das zunächst "flüssig machen", "schmelzen" bedeutet haben mass, auch die Bedeutung "ausschütten" angenommen hat, zinfach weil auch lat. fundere beide Bedeutungen vereinigt. Gei fundere ist die Bedeutung "giessen", "ausschütten" wohl die ursprüngliche, wie der etym. Zusammenhang mit

yέω zeigt. Auch. dass tela fundere ein poetisches Bild sei. wobei der Geschosshagel mit einem Guss verglichen werde. stimmt nicht; Sil. It. Pun. VII 647 heisst es von einem Pfeil: volucrem post terga sagittam fundit und so wird auch namentlich das Kompositum effundere gebraucht, z. B. von einem Pferd, das den Reiter abwirft. Vor allem zeigen die Ableitungen funda und fundibulum¹, dass dieser Gebrauch volkstümlich war. Auch funda "Geldbeutel" gehört gewiss hierher: dass man Metallstücke aus einem Beutel ausgoss. war ja vor der Einführung des Papiergeldes die übliche Art der Barzahlung bei grösseren Summen. Analogien dazu dürfte das mittellat. liquidus > it. liquido in der Bedeutung "flüssig" = "bar" (vom Gelde) aufweisen, auf dem das gelehrte liquidare in der kaufmännischen Bedeutung beruht, vergl, auch mittelfrz. liquide. -ment. Nun machte mich der verstorbene Kollege Bogrea im Mai 1926 auf eine rum. Urkunde aus dem Jahre 1639 aufmerksam, in der lepeda offenbar genau in demselben Sinn des Barzahlens gebraucht wird: Deci am pus de au bătut clopotul și s'au strānsă și lineri si bătrăni, si le-mă pus zi oroșanilor ca să lepede banii acestor boiari, eră ei n'au putut căpăta banii, să-i dè de pre acele vaduri, ci s'au împăcat și s'au tocmit N. Iorga, Studii și documente I-II, S. 276. Achnlich gebraucht man ja im franz. verser (de l'argent dans une caisse, de l'or à pleine main) und ebenso im it. versare, und schon saccos nummorum effundere bei Horaz. Es ist also jenes von mir

¹ Vergl. Saalfeld, Thes. italo-graecus S. 448 f.. wonach Fick an der alten und von Pott wiederaufgenommenen Etymologie fundere festhält, ebenso E. Schwyzer, Berl. Ph. Woch. 1904, 1397. Die Gleichung fundu == σφειδόνη weist unübersteigbare lautliche Bedenken auf, so dass Saafeld ein *σφόνδη konstruiert. Dass die Schleuder keine lat. Waffe ist, spricht nicht gegen die Herleitung des Wortes von fundere. Ausser der Schleuder als Kriegswaffe gibt es doch gewiss allgemein bekannte zu andern Zwecken, z. B. als Kinderspielzeug oder zum Vogelscheuchen. Jedenfalls müsste man, auch wenn funda wirklich ein griech. Wort wäre, eine Anlehnung an fundere annehmen, die sich schwerlich eingefunden hatte, wenn die Bedeutung "schleudern" nicht volkstümlich gewesen war.

zitierte lepăda in der Bedeutung "(früh) gebären" nicht die einzige überraschende Paralelle, die sich mit dem Gebrauch von fundere ergibt. Gewiss hat Spitzer Recht, dass dabei von der Bedeutung "von sich geben" auszugehn ist, das ist eben auch bei fundere die Zwischenstufe. Auch der arum. reflexive Gebrauch "sich (auf jemand oder etwas) stürzen, überfallen" usw. deckt sich recht genau mit einem sehr zahlreich zu belegenden des lat. se effundere oder effundi (z. B. in terram, in suos....) und dieser Gebrauch mag sich tatsächlich zunächst für eine Menge von Leuten, Tieren usw. eingestellt haben.

Gegen meine Etymologie von råbda ist weniger Widerspruch erhoben worden. Ausser der Aeusserung Weigands sind mir nur die Ausführungen von G. Giuglea in dieser Zeitschrift IV 380 bekannt geworden. Giuglea nimmt meine Erklärung des bd aus urspr. gd an, zieht aber ein *regidare zu *regidus von regere dem rig(i)dare vor. Lautlich ist das eine ebensogut wie das andere, und es ist in der Tat verlockend, das rum. Wort mit dem it. intrans. reggere (alla fatica, alla celia, al caldo usw.) zusammenzubringen. Aber der Widerspruch, den sowohl er als Weigand gegen die Bedeutungsentwicklung von rigidare erhebt, scheint mir durch den Hinweis auf durare, indurare zu durus hinfällig, zu dem ja *rigidus* nahezu ein Synonym ist (Giuglea übersetzt es a. a. O. unter anderem mit vârtos). Schon im lat. zeigen sich Gebrauchsweisen von durare, die dem rum, räbda völlig analog sind (durare nequeo in gedibus, unam hiemem in castris durare). Das habe ich schon DR. I 224 angeführt und gegen diese Parallele, denke ich, hätte Weigand sich Wenden müssen, ehe er meine Ableitung als "begrifflich unannehmbar" bezeichnete und Giuglea, bevor er konstruierte-was ein solches rigidare hättesheissen müssen. Weder italat, noch im rom, wird ja mit rigidus ausschliesslich die durch Kälte erzeugte Steifheit bezeichnet.

So scheint mir denn doch, wenn man schon das Beschn von rigidare im lat. leugnet, annehmbarer, von dem belegten rigidus als von dem konstruierten *regidus auszugehn. Zudem dürfen wir wohl für das klass, lat. rigidus. eine schon vulgäre Nebenform *rigdus annehmen, wenn aber von regere im rom. ein Adjectiv neu gebildet wurde, so ist diese Ableitung ja wohl nur mit dem vollen Suffix -idu = rum. -ed denkbar; eine synkopierte Form ist vom rom. Standpunkt kaum erklärlich: das d von cald z. B. kann ja schwerlich produktiv gewesen sein. -ed findet sich tatsächlich in einigen rum. Neubildungen 1, aber diese lehnen sich nach ihrer Bedeutung an ganz bestimmte Muster an; das ist auch dort offenbar, wo der Stamm nicht klar ist: vâlced, buged, calfed (Marginea hat k'alfâd) nach sarbed, vested nach mårced, subred nach långed, ar. muhlid nach muged, das im ar. ja wohl auch ehemals bestanden hat, oder nach arânțid, suleaged "zart, schlank" vielleicht nach fraged ...zart, weich"2. Für ein *regidus, dem doch wohl nur *reged entsprechen konnte, ist also hier überhaupt: kein Platz.

Aber reggere in der genannten Bedeutung scheint überhaupt erst it. Neuschöpfung zu sein, u. die Bedeutungsentwicklung: conduce, cârmuì, stăpânì zu tolerà, suferì, suportà ist nicht so ohne weiters einleuchtend a (am ehesten gelänge es wohl über reggersi). Man könnte sich eher um-

¹ Zu den -idu- Ableitungen im allgemeinen vergl. Schuchardt, Rom. Et. I 42 ff., M.-L., R. Gr. II § 426. — Nicht hieher gehörig acrid (Pascu, Suf. 64).

² frážit in Marginea auch von Kindern und jungen Mädchen gebraucht: "zart", "weich", "angenehm anzufassen". Das ist Codr. Cosm. II 404 zu ergänzen. Von Aepfeln und Birnen bedeutet es "weich", "im Munde zergehend" (von bestimmten Sorten gebraucht), auch von Holz und Gras wird es gesagt. Esliegt lat. fracidus zu Grunde und Tiktin hat vermutlich Recht, wenn er behauptet, dass das Wort mit fragilis nichts zu tun hat. Der stimmhafte Palatallaut könnte sich ja durch Einmischung von fragi "Erdbeeren" erklären. Doch glaube ich noch an eine Möglichkeit, diese und andere phonetische Elgentümlichkeiten der -indu-. Adjectiva zu erklären, worauf ich nächstens zurückzukommen gedenke.

³ Bei der Gleichsetzung des seltenen regibilis "docile" mit "care rabdā" läuft wohl eine Verwechslung der passivischen und

gekehrt zu der Frage verleitet sehn, ob sich in das it. Wort nicht rigere eingemischt hat, dessen endungsbetonte Formen (reggiamo, reggeva etc.) mit denen von regere zusammenfallen mussten, vergl. lat. Gebrauchsarten wie nervirigent, animus rigens, vir tot malis rigens.

Cernăuți.

E. HERZOG.

BCU Cluj / Central University Library Cluj

aktivischen Auffassung unter, -ibilis mit seinem deutlich passiven Lharakter wäre wicht ohne weiters als aktiv aufgefasst worden.

Dagaramania V